

„Lichtblick“ für Geflüchtete

Stadt mietet ehemaliges Pflegeheim

Mehr als eineinhalb Jahre nach Kriegsbeginn kommen immer noch viele Menschen aus der Ukraine nach Freiburg – aus diesem Grund hat die Stadt jetzt ein leer stehendes Pflegeheim des Evangelischen Stifts in der Hermannstraße gemietet. Dort können ab November 70 bis 80 Geflüchtete einziehen.

„Manchmal gibt es doch noch einen Lichtblick, wenn man verzweifelt nach Unterkünften sucht“, freute sich Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach bei der Vorstellung der Räume. Er sei dem Evangelischen Stift überaus dankbar, auch für den „sehr fairen Mietpreis“.

Win-win-Situation

Stiftsvorstand Carsten Jacknau wiederum ist froh, „einen kleinen Beitrag leisten zu können“. Das ehemalige Pflegeheim steht leer, nachdem die Bewohnerinnen und Bewohner im Frühling in einen Neubau direkt nebenan gezogen sind. Der Mietvertrag ist bis Ende 2026 befristet. Die Lösung, das Haus zu nutzen, bis das Evangelische Stift entschieden hat, was aus ihm werden soll, sei für alle Beteiligten gut, betonte von Kirchbach: „Eine klassische Win-win-Situation.“

Aktuell laufen noch Umbauarbeiten; die Kosten dafür liegen bei 750 000 Euro. Teuer seien vor allem die neuen Brandschutztüren, so Marc Timmerhoff, der beim Amt für Migration und Integration (AMI) für die Unterbringung Geflüchteter zuständig ist.

Ab November dann können in den auf vier Stockwerke verteilten 49 Zimmern Ukrainerinnen und Ukrainer wohnen. Auch Pflegebetten für kranke und pflegebedürftige Geflüchtete sind vorhanden. Auf jedem Stockwerk wird es zwei Gemeinschaftsküchen geben, die Betreuung vor Ort übernimmt der Flüchtlingsdienst der Diakonie.

Räume dringend gebraucht

Derzeit leben in Freiburg 2738 ukrainische Geflüchtete: 1368 sind in städtischen Gemeinschaftsunterkünften oder von der Stadt angemieteten Wohnungen und 1370 in privaten Wohnungen untergebracht (Stand 24. September).

Insgesamt wurden im September 101 Geflüchtete in städtische Unterbringung aufgenommen, davon 94 aus der Ukraine. Im August waren es 86 Personen, davon 83 aus der Ukraine.

Bleibt es bei diesen Zahlen, wäre das Pflegeheim binnen eines Monats schon belegt. Gleichzeitig gehe die Bereitschaft, Geflüchtete aus der Ukraine privat unterzubringen, zurück, so der Erste Bürgermeister. Deswegen sucht die Stadt dringend nach weiteren Räumen und ähnlichen Kooperationsprojekten.

Eine Ausstellung – viele Gesichter: „Köpfe“ im Museum für Neue Kunst

Im Museum für Neue Kunst dreht sich alles um Köpfe, Gesichter und Masken. Die neue Ausstellung „Köpfe–maskiert, verwandelt“ zeigt Werke, die sich mit dem menschlichen Gesicht und der komplexen Gefühlswelt, die es ausdrückt, befassen. Von Gemälden über Grafiken und Skulpturen bis hin zu Kunsthandwerk ist alles vertreten. Highlights sind unter anderem zwei Gemälde des jüdischen Malers Maryan (1927–1977), der Auschwitz überlebte. Dieses Trauma prägte seinen charakteristischen Stil, der sich durch grelle, deformierte und cartoonhafte Figuren wie die abgebildete auszeichnet. Mehr zur Ausstellung auf Seite 5.

Seniorentag im Bürgerhaus Seepark

Buntes Programm, Essen und Austausch am 24. Oktober

Erstmals seit Corona und ohne festes Motto, dafür aber mit viel Gelegenheit zum Austausch lädt der Stadtseniorenrat am Dienstag, 24. Oktober, alle Seniorinnen und Senioren ins Bürgerhaus Seepark ein.

„Wir sind sehr froh, dass es nach der Coronapause erstmals wieder einen Seniorentag gibt“, sagt Edeltraut Kambach, die Vorsitzende des Stadtseniorenrats. Der ehrenamtlich tätige Verein versteht sich als Interessenvertretung und Ansprechadresse für die ältere Generation und setzt sich für deren Belange ein. Neu ist in diesem Jahr, dass es kein festes Motto gibt. Das hat in der Vergangenheit dafür gesorgt, dass manche gar nicht gekommen sind, weil sie das Thema nicht interessiert oder betroffen hat.

Kein Motto heißt aber nicht kein Programm, im Gegenteil: Ab 9.30 Uhr bis zum Nachmittag gibt es viele interessante, unterhaltsame und lehrreiche Angebote – und alle haben ein Ziel: „Wir hoffen, dass viele Menschen ins Gespräch kommen“, so Kambach. Vormittags findet eine Podiumsdiskussion zum Thema „Engagement im Alter – vielfältig und bunt“ statt, bei der sich verschiedene Gruppen und Institutionen vorstellen. Vor der Mittagspause informieren der Spezialist Till Butzer und Frank Erny vom Polizeipräsidium über ein sehr wichtiges Thema: „Täuschen, lügen, tricksen – der Betrug am Telefon“ heißt der Titel ihres Vortrags, mit dem sie vor einer Kriminalitätsmaske warnen wollen, der nicht nur, aber doch bevorzugt ältere Menschen zum Opfer fallen.

Mode auf dem Laufsteg

Nach dieser eher schweren wartet zum Mittagessen die leichte und leckere Kost: Für Essen und Getränke bitten die Veranstalter um eine Spende. Nachmittags geht's heiter weiter: Es kommt der Seniorenbürgermeister Ulrich von Kirchbach vorbei, anschließend gibt es eine Modenschau: „Wahre Schönheit kommt von innen – alles andere aus der Boutique LeSac“. Das Projekt des Vereins Obdach für Frauen (OFF) stellt aber nicht nur schicke Klamotten vor, sondern auch sich selbst. Und wer mag, kann sein Lieblingskleidungsstück sogar kaufen.

Bevor der Tag bei Kaffee und Kuchen gemütlich ausklingt, können alle, die Lust auf Bewegung im Freien haben, noch ein paar alltagstaugliche Bewegungsübungen machen – auch ohne sportlichen Ehrgeiz. Den ganzen Tag über warten auch Infostände auf Interessierte, zum Beispiel die Mitarbeitenden vom Roten Kreuz, die den Umgang mit einem Defibrillator zeigen. Auch ehrenamtliche Gruppen, Begegnungsstätten, die Stadtbibliothek, das Seniorenbüro mit Pflegestützpunkt, die Bürgerschaftsstiftung Soziales Freiburg, die Polizei und natürlich der Stadtseniorenrat selbst stellen sich an Infoständen vor.

www.freiburg.de/stadtseniorenrat

Gedenken an die Gurs-Opfer

Anlässlich des 83. Jahrestags der Deportation Freiburger Jüdinnen und Juden ins südfranzösische Lager Gurs laden die Stadt und viele andere Veranstalter am Freitag, 20. Oktober, 16 Uhr, zu einer Gedenkfeier auf den Platz der Alten Synagoge ein. Zunächst spricht der Erste Bürgermeister Ulrich von Kirchbach. Es folgen Beiträge von Irina Katz, Vorsitzende der Israelitischen Gemeinde Freiburg, und von Cornelia Haberlandt-Krüger, Vorsitzende der Egalitären Jüdischen Chawurah Gescher.

Danach erzählt Judi Beecher von der Verfolgung und Rettung ihrer jüdischen Großeltern Adolf Paul und Alice Reutlinger und ihrer Mutter Ronja. Die drei wurden am 22. Oktober 1940 nach Gurs deportiert, Ronja war damals vier Jahre alt. Zum Gedenken an die Opfer des Holocaust werden dann El Male Rachamim und Kaddisch gebetet. Im Anschluss findet ein Schweigemarsch zum Mantel-Mahnmal auf der Wiwilibrücke statt. Dort werden Kränze niedergelegt.

Weitere Infos zur Gedenkveranstaltung auf Seite 8.

Querformat

Wie ein Rausch – ganz ohne Drogen

Manche Leute glauben ja, man müsse sich irgendwelche Substanzen zuführen, damit die Welt bunt ist, man sich leicht fühlt und sich alles um einen selbst dreht. Doch weit gefehlt: Dieses Gefühl lässt sich auch ganz legal und drogenfrei herbeiführen – auf der Freiburger Mess'. Über 100 Aussteller und Marktkaufleute warten auf vergnügungswillige Adrenalin- und Zuckerwatte-Junkies. Wem der Mut fehlt, sich bis kurz vor die Bewusstlosigkeit kreiseln zu lassen, der findet aber auch jede Menge gechillter Angebote für Groß und Klein. Noch bis zum übernächsten Montag, 23. Oktober, drehen sich auf dem Messplatz die Räder, ehe das traditionelle Schlussfeuerwerk dem bunten Treiben ein Ende bereitet. Bis dahin ist täglich ab 14 bis 22 Uhr (Dienstag, Freitag und Samstag sogar bis 23 Uhr) volles Programm geboten. Am Dienstag, 17. Oktober, lockt der Kinder- und Familientag mit halben Fahrpreisen; tags drauf gilt dieses Privileg für Studierende, und am Donnerstag bietet der Schnäppchen- und Aktionstag allerlei Überraschungen für die Gäste. Feierbiester sollten sich die Mallorca-Wiesn sowie die SC-Freiburg-Fanparty am Samstag, 21. Oktober, vormerken.

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Windkraft: günstiger Strom vor der Haustür

Emissionen bis 2030 halbieren, Klimaneutralität 2035 – Freiburg hat ehrgeizige und notwendige Klimaschutzziele. Um diese zu erreichen, sind viele Maßnahmen nötig: Gebäudesanierung, die Senkung des Energieverbrauchs, der Umbau der Wärmeversorgung und der Ausbau der Erneuerbaren. Auch die Bevölkerung profitiert davon: Jobs entstehen und bezahlbarer Strom wird lokal erzeugt. Insbesondere die Windkraft hat in unserer Region großes Potenzial, eine sehr gute Flächeneffizienz und liefert auch nachts und im Winter günstigen Strom. „Daher freuen wir uns, dass an der Holzschlägermatte zwei alte Windräder durch eine neue Windkraftanlage ersetzt werden, die doppelt so viel Strom erzeugt. Bereits 2019 haben wir darauf hingewiesen, dass mit Repowering die klimapolitischen Zielsetzungen kaum zu erreichen sind. Weitere Standorte auf eigener Gemarkung oder in Kooperation mit Nachbargemeinden sind nötig. Wir fordern daher von der Verwaltung, noch dieses Jahr eine Drucksache zum weiteren Ausbau der Windkraft vorzulegen“, so die Fraktionsvorsitzende Sophie Schwer. Potenzial sieht Schwer unter anderem im Standort Illenberg – zwischen Günterstal und dem Hexental gelegen: „Mit dem Klimaschutzfonds und dem Masterplan Wärme haben wir in den vergangenen Jahren große Schritte hin zur Klimaneutralität gemacht, denen nun weitere folgen müssen. Auch beim Thema Windkraft sollte die Stadt mutig vorangehen.“

Gleichberechtigung

Der aktuelle Bericht zur Gleichstellung der Geschlechter der Stadt Freiburg liegt vor. Zuletzt erschien er 2014. Die Bilanz – ernüchternd. Es hat sich wenig geändert. Aussagekräftig sind die Auswertungen zum Erwerbsleben, zur unbezahlten Care-Arbeit und in Anspruch genommene Elterngeldmonate. So arbeiten branchenübergreifend deutlich mehr Frauen als Männer in Teilzeit, auch wenn der Anteil der Männer in Teilzeit generell gestiegen ist. Eine ungleiche Bezahlung von Frauen und Männern (Gender Pay Gap) ist weiterhin spürbar, und die Verteilung der Care-Arbeit zu Hause liegt zum Großteil bei Frauen. Hinweis darauf bieten die in Anspruch genommenen Elterngeldmonate: 2021 nahmen Frauen im Schnitt dreimal so viel Monate als Männer. Im Zusammenhang mit der Kinderbetreuung werden die Anstrengungen der Stadt positiv bewertet. Die Betreuungsquote im U3-Bereich steigt stetig, derzeit liegt sie bei 45 Prozent und ist damit eine der höchsten in den alten Bundesländern. „Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Wertschätzung und eine gute Bezahlung vor allem für die Pflege- und Betreuungsberufe, in denen der Frauenanteil deutlich überwiegt, bleiben Aufgaben, für die wir uns stark machen“, so Stadträtin Pia Federer. Die Ergebnisse für Freiburg decken sich mit bundesweiten Zahlen. Hoffnungsvoll stimmt da die Vergabe des diesjährigen Nobelpreises an die Wirtschaftswissenschaftlerin Claudia Goldin (Harvard). Ihr Forschungsschwerpunkt – Gender Pay Gap.

Dietenbach und Natur

Seit über zehn Jahren wird der neue Stadtteil Dietenbach geplant. In den nächsten zwei Jahrzehnten soll dort bezahlbarer Wohnraum für fast 7000 Menschen entstehen. Ein neuer Stadtteil bedeutet Belastungen für die Natur. Gerade für uns Grüne ist es deshalb keine leichte Entscheidung gewesen, den Bau des neuen Stadtteils zu unterstützen. In der Abwägung aller Punkte überwiegen für uns aber klar die Vorteile: In Dietenbach entstehen dringend benötigte bezahlbare Wohnungen, im Umland wäre der Flächenverbrauch deutlich höher und es würde mehr Pendelverkehr verursacht. Damit die Bauarbeiten für den ersten Bauabschnitt beginnen können, stehen verschiedene vorbereitende Maßnahmen an, für die auch Bäume gefällt werden müssen. Wir setzen uns weiterhin dafür ein, dass beim Bau des Stadtteils die Eingriffe in die Natur minimiert und wo möglich ausgeglichen werden – ganz ohne Eingriffe wird es aber leider nicht gehen. Auf unserer Website begründen wir ausführlich, warum wir Dietenbach unterstützen und wie wir mit dem Thema Natur umgehen (siehe <https://fraktion.gruene-freiburg.de/2023/10/11/faq-natur-dietenbach/>).

Eine Stadt für alle

Der Freiburg-Pass wird wieder eine echte Sozialkarte

Aus dem Freiburg-Pass soll wieder eine echte Sozialkarte werden. Dafür hat sich unsere Fraktion federführend und erfolgreich eingesetzt. Künftig soll der Freiburg-Pass neben den bisherigen Transferleistungsempfänger:innen auch für Wohngeldempfänger:innen verfügbar sein. Außerdem wird die Anzahl der Ausgabestellen deutlich erhöht, Bekanntheit und Werbung verbessert und auch das Angebot an Vergünstigungen ausgeweitet. Neben Vergünstigungen bei z. B. Kulturveranstaltungen, Sportvereinen oder Fahrradreparaturen bekommt man auch vergünstigten Eintritt in Schwimmbäder, was noch wichtiger geworden ist, da die Preise gegen unsere Stimmen leider deutlich erhöht wurden.

Wir werden dafür sorgen, dass der Freiburg-Pass künftig ein aktiver Teil kommunaler Freiburger Sozialpolitik wird. Künftig wird man beim Freiburger Bündnis für Familie und anderen Ausgabestellen den Freiburg-Pass bekommen (Infos hier: www.freiburger-buendnis-fuer-familie.de). Im Zuge der Erneuerung werden wir uns aktiv dafür einsetzen, dass gegebenenfalls noch weitere Benutzergruppen, wie z. B. Azubis bzw. Bafög-Empfangende dazu kommen, dass das Angebot stets verbessert und bekannter gemacht wird und dass es endlich auch im Eugen-Keidel-Bad eine angemessene Vergünstigung gibt.

Gleichstellung in Freiburg

„Es gibt keine Befreiung der Menschheit ohne die soziale Unabhängigkeit und Gleichstellung der Geschlechter“, schrieb August Bebel vor rund 150 Jahren. Jetzt liegt dem Freiburger Gemeinderat der dritte „Bericht zur Gleichstellung der Geschlechter“ vor. Es geht langsam, freilich viel zu langsam, voran. In nahezu allen relevanten gesellschaftlichen Bereichen werden Frauen* und Mädchen* noch immer benachteiligt. Zum Beispiel sind im Aufsichtsrat städtischer Unternehmen nur 30 Prozent Frauen. Und obwohl die große Mehrheit der städtischen Beschäftigten Frauen sind, liegt im höheren Dienst der Männeranteil deutlich höher. Andererseits arbeiten Frauen doppelt so häufig in Teilzeit wie Männer und üben häufiger geringfügige, schlechter bezahlte Beschäftigungen aus. Frauen kümmern sich zumeist um die Erziehung und Pflege von Familienangehörigen. In der Folge droht ihnen die Altersarmut beziehungsweise finanzielle Abhängigkeit von Partnern. Notwendig sind daher dringend mehr entlastende Ganztagesbetreuungen in den Kitas und Schulen sowie bei der familiären Pflege. Um zielgenau und wirksam politische Entscheidungen treffen zu können, benötigt es weitere vertiefende wissenschaftliche Studien für Freiburg, z. B. eine sozialräumliche und sozioökonomische Differenzierung der vorgelegten Untersuchungsergebnisse, die auch intersektionale Perspektiven eröffnen könnten. Fakt ist, Bebels Auftrag ist bis heute unerfüllt geblieben!

SPD/Kulturliste

Nachtkultur als Kreativmotor

Das Festival Soundcity fand nun zum vierten Mal an Freiburgs Szeneorten statt und hat sich mächtig etabliert. Dies gelingt nur durch ehrenamtliche Tätigkeit und kommunale Projektförderung, da die Corona-Fördertöpfe nicht fortgesetzt wurden. Das Festival ist so etwas wie das musikalische Gewissen und die Versicherung einer Entwicklung der Subkultur hin zum aktuellen Clubleben, immer unter dem Postulat: Das Nachtleben und die Clubkultur sind wichtige Initialen einer lebendigen kreativen Stadt. Doch die Räume sind in Freiburg Mangelware und konfliktbeladen. Die neue Nachtkulturbeauftragte ist nun seit einem Jahr im Amt und hat sich am Festival beteiligt. Die Themenliste ist lang: Eine Straßenbahn wartet auf ihre kulturelle Bestimmung. Raveflächen stoßen sofort wieder an ihre Grenzen. Lärmkonflikte sind zu lösen.

„Ein Club öffnet die Tür zur Kreativwelt“, sagt der Clubgründer und Technopionier Dimitri Hegemann aus Berlin, der Gast des diesjährigen Soundcity-Festivals war. So bildet das Festival auf eindrucksvolle Weise die Vielfältigkeit der Sub-, Pop- und Clubkultur und Defizite in Freiburg ab. Von der Graffiti-Ausstellung mit historischem Rückblick zur installativen Party, vom DJ-Workshop zur Musik der sozialen Bewegungen, vom inspirativen Vortrag zur Lesung als Zeitreise und zur Videoinstallation im öffentlichen Raum. Die Sichtbarmachung der Kreativität der Szenerie und die abgeleitete Notwendigkeit für eine offene Stadtentwicklung mit Freiraumpotential, darum geht es dem fachkundigen Veranstalterteam.

(Atai Keller)

Fraktion vor Ort im Augustinermuseum

Wie hätte wohl Wilhelm Hasemann (1850–1913) unsere Fraktionsgemeinschaft in seinem Atelier empfunden? Ein Besuch in der aktuellen Ausstellung brachte uns den Gutacher Künstler der Schwarzwaldtrachten und des Bollenhuts näher. Dank an Frau Dr. Götzmann und ihrem Team.

Night Owls in Action

Der Herbst steht vor der Tür, und hinter der Stadt liegt ein Sommer mit viel Sonne, lauen und teilweise wieder lauten Nächten, in denen die Night Owls erstmals unterwegs waren. Unsere Stadträte Irmgard Waldner und Bernhard Rotzinger waren am letzten September-Freitag mit ihnen im Seepark unterwegs.

Weniger Müll, weniger Lärm

Seit Mai sind die vier Nachtmediatoren auf der Straße, wo sie niedrigschwellig Konflikte wie nächtliche Ruhestörungen oder Verschmutzungen in den Hotspots wie dem Augustinerplatz, dem Platz der Alten Synagoge oder dem Seepark mindern sollen. Das Konzept, für das wir uns auch im Gemeinderat eingesetzt haben, funktioniert offensichtlich sehr gut. Die weit überwiegende Zahl der Feiernden ist ansprechbar und zumeist auch einsichtig. Das Projekt ist ein guter Baustein bei der Bewältigung der Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum. Jedenfalls berichten die EinwohnerInnen im Seepark über einen signifikanten Rückgang der Lärmbelästigung in diesem Sommer, und auch die Vermüllung ist deutlich zurückgegangen. Ein nicht zu unterschätzender Aspekt der Night Owls ist ihre Aufklärungsarbeit und Sensibilisierung, die am Ende ihres ersten Sommers Früchte trägt. Die Nachtmediatoren erzählten, dass sie mittlerweile erkannt und ernst genommen werden. Dazu unsere kinder- und jugendpolitische Sprecherin Irmgard Waldner: „Genau diese Arbeit benötigen wir weiterhin, damit das Konzept erfolgreich ist. Wir sollten den Nachtmediatoren also auch im kommenden Jahr Zeit geben. Sie leisten tolle Arbeit und verbessern die Situation hier im Seepark.“

Konsequenter Vollzug gegen Störer

Aber für sich allein genügt Sensibilisierung nicht. Nach 23 Uhr nimmt der Alkoholisierungsgrad bei einzelnen Gruppen gerade in der Innenstadt deutlich zu. Manche sind dann mit dieser Art der Ansprache und vernünftigen Gesprächen nicht mehr erreichbar. Dann wird's deutlich rustikaler. Daher brauchen wir auch nachts mehr Kapazitäten beim städtischen Vollzugsdienst. Daran halten wir als CDU-Fraktion weiterhin fest. Die BürgerInnen haben ein Recht auf Nachtruhe. Die grob und aggressiv Störenden sind erfahrungsgemäß wenige Personen, bei denen es klarer Sanktionen bedarf, damit in unserer Stadt alle Interessensgruppen auf ihre Kosten kommen. Dass ein konsequenter Vollzug nötig ist, hat nicht zuletzt der Verwaltungsgerichtshof für den Augustinerplatz untermauert.

Jupi

Mehr Mediator*innen und weniger Verbote!

Mit dem Urteil des Verwaltungsgerichtshofs vom 17. August wird die Stadt aufgefordert, Maßnahmen gegen Lärm auf dem Augustinerplatz umzusetzen. Das Gericht schlägt beispielhaft ein nächtliches Glasflaschenverbot vor, überlässt es aber dem „Normsetzungsermessen“ der Stadt, welche Maßnahmen in einem Gesamtkonzept umgesetzt werden. Die Situation vor Ort hat sich seit dem Start des Klageverfahrens 2016 deutlich geändert. Der Augustinerplatz wird seit der Eröffnung des Platzes der Alten Synagoge (PdAS) von bedeutend weniger Menschen abends genutzt. Die Lärmmessungen, auf die sich auch das aktuelle Gerichtsurteil stützt, sind aus 2017, also noch vor der Zeit, als der PdAS zum neuen Aufenthaltsort junger Menschen wurde.

Auch wenn sich die Lage augenscheinlich gewandelt hat, ist die Stadt nun in der Pflicht, Maßnahmen gegen Lärm einzuleiten. Unser Vorschlag als erste Maßnahme ist die Ausweitung des Angebots der Nachtmediator*innen auf den Augustinerplatz. Schon nach kurzer Laufphase am Seepark zeichnen sich die Night Owls als Erfolgsmodell aus. Das zielgruppen-gerechte Auftreten führt zu einer hohen Akzeptanz der Platznutzenden. Das Konzept funktioniert und sollte deswegen nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich auf nach 23 Uhr ausgeweitet werden. Eine weitere wichtige Maßnahme ist das Schaffen und Erhalten von Alternativen. Eine reine Verbotskultur kann den Nutzungskonflikt nicht lösen, da die Menschen Orte brauchen, an denen sie sich auch abends und nachts ohne Konsumzwang treffen können.

Ein Angebot an alternativen Plätzen, wie der PdAS oder der Eschholzpark, ist ein funktionierender Pull-Faktor, um überladene Plätze und damit einhergehende Lärmhotspots zu vermeiden.

Kommunikation und gegenseitiges Verständnis werden zu nachhaltigeren Ergebnissen führen als Verbote, die die Menschen nur von einem Platz zum nächsten, womöglich noch ungeeigneteren Platz schicken.

Unser ausführliches Positionspapier zum Augustinerplatz finden Sie auch auf unserer Website unter www.jupi-freiburg.de

FDP/Bürger für Freiburg

Drohende Baukrise

Es sind stürmische Zeiten für Bauprojekte, insbesondere in unserer Stadt. Ein Teufelskreis aus steigenden Zinsen, kostspieligem Bauland und -materialien und schwächelnder Investitionsbereitschaft hat sich etabliert. Zudem erschweren die hohen bautechnischen Standards und die Auswirkungen der Grundsteuerreform – welche gerade in Freiburg als Folge des hohen Hebesatzes und der landesweiten Spitzenwerte bei den Bodenrichtwerten besonders spürbar sind – das Leben potenzieller Bauträger.

Doch nicht nur finanzielle, auch bürokratische Hindernisse stehen im Weg. In Fällen, in denen einzelne private Projekte nicht dem Geschmack der Verwaltung entsprechen, werden umfassende Bebauungspläne ins Leben gerufen, um einzelne Projekte zu verhindern. Ein administratives Tauziehen, das nicht nur Zeit, sondern auch Ressourcen verschlingt. Bei drastischen Fehlentwicklungen ließe sich ein solches Vorgehen noch rechtfertigen. Doch in letzter Zeit gibt die Verwaltung offen zu, dass es oft weniger um städtebauliche Aspekte geht, als vielmehr darum, in wenigen Einzelfällen ästhetische Bedenken mit der Kraft des Gesetzes durchzusetzen. Ein Vorgehen, das wir zuletzt in Stadtteilen wie Herdern oder am Lorettoberg beobachten konnten.

Unser Stadtrat Christoph Glück bringt es auf den Punkt: „Es ist besorgniserregend, dass die Verwaltung offenbar mehr Kapazitäten für das Verhindern von Bauprojekten aufwendet, als für deren Förderung. Wohnraum ist und bleibt essenziell für unsere Stadt. Doch angesichts der derzeitigen wirtschaftlichen und administrativen Hürden stehen Bauträger vor schier unüberwindbaren Herausforderungen.“

Unsere Fraktion setzt sich mit Nachdruck dafür ein, die Bautätigkeit in Freiburg zu erleichtern statt zu erschweren. Dabei sollten nicht nur bestehende Bebauungspläne auf den Prüfstand. Auch die Grundsteuer, Baustandards und andere Regulierungen müssen überdacht werden. Es bedarf eines gemeinsamen Konsens im Rat und in der Verwaltung darüber, dass Freiburg mehr Wohnraum benötigt. Solange jedoch der Wunsch, Wohnraum zu verhindern, weiterhin Priorität genießt, wird sich an der Wohnraumknappheit wenig ändern. Es ist Zeit für einen Kurswechsel.

Freie Wähler

Unbezahlte Müllgebühr: Eintreibung ändern!

In einer bemerkenswerten und fragwürdigen Praxis hat die Stadtverwaltung Vermietern und Eigentümergemeinschaften die Bürde auferlegt, für die unbezahlten Müllgebühren ihrer Mieter aufzukommen. Dieser Ansatz hat jedoch in jüngster Zeit heftige Kritik hervorgerufen und wirft ernsthafte Fragen zur Fairness auf.

Einer der Hauptkritikpunkte sind die gravierenden Verzögerungen bei der Benachrichtigung der Vermieter. Bis zu vier Jahre können vergehen, bevor die Vermieter über ausstehende Gebühren informiert werden.

„Dass diese lange Zeitspanne die Eintreibung der fälligen Beträge erheblich erschwert, da die betroffenen Mieter oft längst ausgezogen sind und sogar nicht mehr in Freiburg wohnen, und eine Rückforderung somit so gut wie unmöglich wird, ist nachvollziehbar“, so der Fraktionsvorsitzende Dr. Johannes Gröger, „nicht nachvollziehbar ist jedoch, warum die Stadt so viel Zeit verstreichen lässt, bis sie die Gebühren einfordert.“

Besonders zu beanstanden ist, dass die Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg GmbH (ASF), die im Auftrag der Stadt handelt, auf Vollstreckungsmaßnahmen gegen säumige Mieter verzichtet. Die Begründung hierfür sind angeblich geringe Erfolgsaussichten. Stattdessen werden die offenen Rechnungen bis kurz vor der Verjährung liegen gelassen und dann von den Eigentümern eingefordert.

Die Freien Wähler finden dieses Vorgehensweise nicht richtig und werden daher eine Änderung beantragen, die beinhaltet soll, dass schneller gehandelt und die Mieter anstatt die Vermieter belangt werden.

AfD

Geldverschwendung

In unserer Stadt liegt viel im Argen. Sanierungsstau in den Schulen, Dauerstau auf den Straßen, teils marode oder fehlende Sportanlagen, ein kaputtgesparter Ordnungsdienst. Gleichzeitig schüttet der Gemeinderat Millionen an sogenannten freiwilligen Leistungen oft an Vereine aus, die mit diesen Geldern ihre politische Agenda vorantreiben. Hinzu kommen Unsummen, die aufgebracht werden, um das Klima zu retten. Hier werden in den nächsten Jahren 120 Millionen Euro mit fraglichem Effekt verpulvert. Kein Wunder, dass die Stadt dringend nach Möglichkeiten sucht, die größtenteils selbstverschuldeten Defizite wieder auszugleichen. Beispielhaft hier die freche Erhöhung der Eintrittspreise für die Freiburger Bäder, die den Ottonormalzahler schmerzt, das Defizit aber lediglich um 500 000 Euro senkt.

Wenn es um Ausgaben geht, die irgendetwas mit Klima zu tun haben, scheint alles egal zu sein, fast drei Millionen für Beratung und Kampagnen. Hier eine Kostprobe: 100 000 Euro für die Energieagentur Regio Freiburg (an der die Stadt beteiligt ist) – zusätzlich zu Beauftragungen in Millionenhöhe. 300 000 Euro erhält die Badenova für Kommunikation in Sachen Erdwärme. Aufgabe der Stadt? Für das Projekt „Mit jungen Frauen den Klimaschutz voranbringen“ gehen 110 620 Euro über die Wupper, und für „Kleiner Wohnen Besser Wohnen“ wird die Energieagentur 331 100 Euro abrechnen. Ein Kunstprojekt zum Thema darf 95 000 Euro kosten. Fortsetzung folgt.

Freiburg Lebenswert

Verärgerte Uni

Bürgervereine, aber auch einfache Bürger, die von städtischen Entscheidungen tangiert sind, können ein Lied davon singen: die angebliche Einbindung in städtische Entscheidungsprozesse. Die Realität sieht jedoch anders aus. Wenn sie Glück haben oder die Anhörung rechtlich verpflichtend ist, werden sie über die Planung informiert. Zu diesem Zeitpunkt ist diese aber schon so weit gediehen, dass Änderungsvorschläge unerwünscht sind. Man hat sich so viel Mühe gegeben, und dann machen die lästigen Nörgler aus der Bürgerschaft Vorschläge, die oftmals besser sind, aber eine Neu- oder zumindest Umplanung erfordern würden. Also erläutert man ihnen, warum ihre Vorschläge partout nicht umsetzbar sind. Um dann bei späteren Protesten seitens der Betroffenen scheinheilig zu erklären, dass man sie doch in die Entscheidungsfindung eingebunden habe.

Nun hat es also auch die Uni „erwischt“. Es war schon verwunderlich, dass von den vier betroffenen Institutionen der Sportachse-Ost nur die FT, der PTSV Jahn und der SCF beim gemeinderätlichen Wirtschaftsausschuss auf dem Podium saßen, die euphorisch die „Einigung“ erklärten. Die Uni fehlte. Der im Ausschuss sitzende Vertreter der Uni widersprach vehement, dass die Uni mit diesem „Kompromiss“ einverstanden sei. Und wurde von Bürgermeistern und Stadträten für seine Worte abgewatscht. Er möge sich doch mal bei der Unileitung informieren, bevor er solche haltlosen Behauptungen aufstellt. Er war informiert! Die Stadt, die sonst immer ihre guten Beziehungen zur Uni betont, ist nun in Erklärungsnot.

Erleichterung in Freiburg: Kritik an Plänen des Bundes hatte Erfolg

Jobcenter auch künftig für junge Menschen mit Bürgergeld zuständig

Aufatmen in Freiburg und andernorts: Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales will junge Menschen, die Bürgergeld beziehen, auch künftig von den Jobcentern betreuen lassen. Damit reagiert das Ministerium auf die Kritik vieler Kommunen, darunter auch Freiburg.

Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach hatte sich Anfang August eindringlich gegen Pläne der Bundesregierung gewandt, die Betreuung junger Menschen unter 25 Jahren, die Bürgergeld beziehen, umzustrukturieren. Aus Spargründen sollten sie ab 2025 von den Arbeitsagenturen betreut werden – damit würden die Kosten dafür nicht mehr beim Bund, sondern bei der Arbeitslosenversicherung entstehen.

Bisher betreuen die Jobcenter die gesamte Bedarfsgemeinschaft auf lokaler Ebene und können so ganzheitlich auf Problemlagen auch der Familie eingehen. Eine Neuregelung werde zu einer schlechteren Betreuung der jungen Menschen und in der Folge zu lebenslangen Nachteilen führen, so die Befürchtung des Freiburger Bürgermeisters und anderer Kommunen.

Alternativer Vorschlag

Kürzlich nun hat das Arbeitsministerium den Bundestagsabgeordneten der Koalitionsfraktionen eine Alternative vorgeschlagen. Die vom Finanzministerium geforderten Einsparungen im Bundeshaushalt in Höhe von 900 Millionen Euro für den Haushalt 2025 könnten auch durch eine Übertragung von Rehabilitation und Weiterbildung von Jobcentern in die Agenturen gelingen. Das bedeutet, dass die Jobcenter auch künftig alle Leistungsberechtigten betreuen. Die Agenturen wären nur für die Beratung und Finanzierung von Weiterbildungs- und RehaMaßnahmen zuständig.

Im Sinne der Menschen

Ulrich von Kirchbach begrüßt die neueste Entwicklung: „Die Jobcenter sind seit Jahren geübt darin, die jungen Menschen am Übergang von der Schule in den Beruf intensiv zu betreuen, insbesondere diejenigen mit spezifischen Betreuungs- und Unterstützungsbedarf. Ich freue mich, dass die jahrelange erfolgreiche Kooperation mit der Kommune und weiteren Partnern vor Ort im Sinne der jungen Menschen weitergeführt werden kann.“

Florian Schneider

vom Garten- und Tiefbauamt

Noch bis Ende Oktober läuft in Kooperation mit der Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt) eine Untersuchung zum Thema Sicherheit im Radverkehr. An drei Stellen im Stadtgebiet gab es eine Videobeobachtung. Zusätzlich können Verkehrsteilnehmende jetzt online mitteilen, wie sicher sie sich dort fühlen. Was es mit der Untersuchung auf sich hat, haben wir den Verkehrsplaner Florian Schneider gefragt.

1 Was ist das Ziel der Verkehrsuntersuchung?

Das Forschungsprogramm „Sicheres Radfahren in einem gemeinsam genutzten Straßenraum“ der BASt fußt auf der Erkenntnis, dass Straßenräume oft zu eng sind, um allen Bedürfnissen optimal gerecht zu werden. Ein Ziel ist es deshalb, neue Verkehrsführungen zu identifizieren, die sicher sind und gleichzeitig auf breite Akzeptanz aller Verkehrsteilnehmenden stoßen.

2 Was erhofft sich die Stadt von der Kooperation?

Wir profitieren gleich mehrfach. Als Erstes erhalten wir freiburgspezifische Einsichten zur objektiven Verkehrssicherheit, die weit über polizeiliche Unfallberichte hinausgehen. So werden an den untersuchten Standorten zum Beispiel Abstände zwischen Verkehrsteilnehmenden ermittelt, Geschwindigkeitsprofile erstellt oder auch Beinahe-Unfälle quantifiziert. Mit der Onlinebefragung erfahren wir, wo sich die Leute sicher fühlen. Das ist wichtig, denn nur dort fahren sie auch gerne und viel Rad. Und last, but not least können wir im Rahmen der Kooperation Pilotversuche durchführen, die sonst gemäß Straßenverkehrsordnung nicht möglich wären.

3 Wer kann an der Befragung teilnehmen?

Die Untersuchungen finden an der Ochsenbrücke, in der Kirchzartener und in der Zähringer Straße statt. Deshalb sind besonders Leute gefragt, die sich vor Ort auskennen – egal, mit welchem Verkehrsmittel sie dort unterwegs sind. Wer mehrere Perspektiven kennt, kann gerne auch mehrmals teilnehmen.

Teilnehmen unter: <https://rad-freiburg.sicherheitscreening.de>

Das menschliche Gesicht in allen Facetten

„Köpfe – maskiert, verwandelt“: Ausstellung im Museum für Neue Kunst

Menschen haben eine angeborene Gesichtserkennung. Wir sind darauf programmiert, Gesichter überall zu finden und ihren Ausdruck zu deuten. Im Museum für Neue Kunst muss man allerdings nicht lange nach ihnen suchen: Die neue Ausstellung „Köpfe – maskiert, verwandelt“ dreht sich um Gesichter, Köpfe und Masken – und die Faszination, die sie auf uns ausüben. Die Elzacher Fasnet begeistert jedes Jahr aufs Neue mit ihren berühmten hölzernen Masken. Für ein Schwarzwälder Ehepaar war diese Faszination ausschlaggebend, ihre Kunstsammlung rund um Masken und Köpfe zu starten. Auf dieser Sammlung basiert nun die neue Ausstellung.

Doch die Schau beschränkt sich bei Weitem nicht nur auf Motive der alemannischen Fasnet. Sie besteht aus 95 Werken von 56 Künstlerinnen und Künstlern, geschaffen über verschiedenste Epochen hinweg. Die Darstellungsformen sind vielfältig: Von Gemälden über Grafiken und Skulpturen bis hin zu Kunsthandwerk ist alles vertreten. Im Fokus stehen Arbeiten, die den menschlichen Kopf und das Gesicht erfassen, modellieren oder verformen.

Viele Gesichter

Die Sammlung erstreckt sich über sieben verschiedene Themenräume. Einer von ihnen ist beispielsweise Selbstporträts gewidmet. Betrachterinnen und Betrachter werden in diesem Raum ganz besonders von einem ergreifenden Gemälde in seinen Bann gezogen: „Die Absinthtrinkerin“ (siehe unten). Das Selbstbildnis von Elfriede Lohse-Wächtler (1899–1940) zeigt die Zeichnerin als soziale Außenseiterin mit abgekämpften Gesichtszügen und leerem Blick. Die Künstlerin fertigte das Werk um 1931, als sie völlig mittellos und erschöpft zwischen zwei Einweisungen in eine psychiatrische Klinik zu ihren Eltern zurückkehrte. Die Reflexion des Ichs, der Gesellschaft und seiner eigenen Position darin machen Lohse-Wächtlers Selbstporträt so bedrückend. Gerade im Wissen, dass die Künstlerin neun Jahre später im Rahmen der Euthanasie-Aktion T4 vom nationalsozialistischen Regime ermordet wurde, lässt „Die Absinthtrinkerin“ die Betrachtenden mit einem Kloß im Hals zurück.

Neben künstlerischen Auseinandersetzungen mit dem Selbst bietet die Ausstellung auch interaktive Elemente. Kuratorin Roberta Čebatiavičiūtė erklärt, dass Museumsbesucherinnen und -besucher an interaktiven Stationen „selbst zum Kunstwerk werden“, sowohl durch eine Spiegelwand als auch mittels virtueller Masken.

Masken und Maskierung

In einem weiteren Themenraum dreht sich alles um Masken. Sie verwandeln Gesichter, betonen und verstecken Teile von ihnen oder verbergen sie ganz. Diese Eigenschaft faszinierte den belgischen Maler, Grafiker und Zeichner James Ensor (1860–1949) zeitlebens. Die exotischen Masken, die seine Eltern in ihrem eigenen Souvenirladen verkauften, sah er als Instrument der Demaskierung: Mit ihren grotesken Gesichtszügen enthüllen sie für ihn die wahre Natur des Menschen. Diesen Eindruck verarbeitet er auch in seinem ausgestellten Werk „Le Tambour-Major“ (ca. 1925–29). Die für den Künstler typische Menschenmasse in einer Prozession fesselt Betrachterinnen und Betrachter mit ihrer Vielzahl an maskierten oder maskenhaften Gesichtern, die einen Querschnitt der Gesellschaft abbilden.

Die künstlerische Faszination von Maskierung wird auch durch plastische Masken aufgegriffen. Neben einer traditionellen Elzacher „Lätsch“ von Helmut Kubitschek finden sich in der Ausstellung auch zwei erstaunliche Kunsthaarmasken der ägyptisch-französischen Künstlerin Hoda Tawakol. Letztere, so Museumsdirektorin Christine Litz, senden eine klare politische Botschaft: „Tawakol hat aus Haaren eine Maske gemacht, weil Frauen in vielen Ländern ihre Haare nicht zeigen dürfen. Diese Maske verdeckt den Kopf nicht ganz, sondern lässt das Gesicht sichtbar. Man kann sehen, wer dahintersteht und für Frauenrechte einsteht.“

Von innen heraus

Glücklich, zornig, melancholisch: Ob man es möchte oder nicht, das menschliche Gesicht verrät Emotionen und Seelenzustände. Im Gesicht spiegelt sich das Ich – von innen heraus. Im passenden Themenraum befinden sich Werke, die universale und zeitlose Gefühle abbilden. Etwa Seni Awa Camaras Tonarbeit „Maternité Submergente“ (1986), in der die senegalesische Künstlerin die komplexe emotionale Welt der Mutterschaft darstellt. Eine weibliche Tonfigur wird „überschwemmt“ von kleinen tönernen Kindern, die sich an ihre Mutter klammern. Überforderung, Liebe, Geborgenheit – Camaras Werk zeigt, wie ein einziges Kunstwerk all diese Emotionen auf einmal abbilden kann.

Ein weiteres Highlight ist Miriam Cahns „Weinende nach Picasso“ (2002). Das Gemälde, so Christine Litz, stellt einen „feministischen Gegenentwurf“ zu Pablo Picassos Bilderserie „Weinende Frau“ (1937) dar. Picassos empathielose Studie der Gefühlswelt seiner Muse Dora Maar im Stil des Kubismus steht im Kontrast zu Cahns einfühlsamem Porträt der „Weinenden“. Anders als Picassos künstlerische Machtdemonstration, die Maar mit ihrem flehentlichen Blick in ihrer Verletzlichkeit abbildet, schafft Cahn ein impressionistisches Porträt einer Frau mit gesenktem Blick, die in ihrer Trauer ganz bei sich bleibt und niemandem die Macht über ihre Empfindungen überlässt.

Von Kopf bis Fuß

Von markanten Selbstporträts über gruselige Fratzen und traditionsreiche Masken bis hin zum überlebensgroßen Keramikkopf. Christine Litz, Nele Bosl und Roberta Čebatavičiūtė haben für das Museum für Neue Kunst eine Ausstellung kuratiert, die dazu einlädt, sich auf die komplexe menschliche Gefühlswelt einzulassen. Ergänzt wird die Schau durch ein spannendes Rahmenprogramm. Klassische Führungen gibt es ebenso wie Frühkunst für Frühaufsteher, Kunstdialoge mit Mitgliedern des Fördervereins sowie einen Wochenendworkshop zum Thema Porträt. Auch an die Kleinen wurde mit einem Familiennachmittag für Kinder ab fünf Jahren gedacht.

„Köpfe – maskiert, verwandelt“, bis 14.2.2024, Museum für Neue Kunst, Marienstr. 10a. Geöffnet: Di–So, 10–17 Uhr, Do, 10–19 Uhr. Eintritt: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro, für Menschen bis 27 Jahren frei www.freiburg.de/koepfe

Freiburger Andruck: Werk von Aya Cissoko

Buchvorstellung mit Übersetzerin Beate Thill

In der in diesem Jahr fünften und letzten Veranstaltung der Lesereihe „Freiburger Andruck“ stellt die Freiburger Übersetzerin Beate Thill am Mittwoch, 18. Oktober, um 19.30 Uhr im Literaturhaus „Kein Kind von Nichts und Niemand“ von Aya Cissoko vor: eine hochaktuelle familiäre Spurensuche, die Diskriminierten und Ausgegrenzten eine Stimme verleiht.

Bei einem Brandanschlag auf ihren Wohnblock in einer Banlieue von Paris verlor Aya Cissoko 1986 Vater und Schwester. Das Boxen entdeckte sie als Rückzugsort – und wurde 2006 Amateur-Boxweltmeisterin. Nach einer Operation halbseitig gelähmt, beendete sie 2020 ihre sportliche Karriere, studierte Politikwissenschaften in Paris und schrieb aufsehenerregende Bücher: „Kein Kind von Nichts und Niemand“ heißt ihr dritter, von Beate Thill brillant ins Deutsche übertragene Roman. Aya Cissoko erzählt darin eine zweifache Geschichte von Gewalt und Schmerz: Ihre Vorfahren waren Krieger aus dem Stamm der Bambara, die gegen die Kolonisierung kämpften. Der Vater ihres Kindes stammt aus einer Familie aschkenasischer Juden, die Auschwitz überlebt haben.

Beate Thill studierte Anglistik und Geographie und ist literarische Übersetzerin der Sprachen Englisch und Französisch, mit dem Schwerpunkt auf Literatur aus Afrika und der Karibik. Daneben arbeitet sie als Dolmetscherin, verfasst Texte zur Übersetzungstheorie und für den Rundfunk. 2014 erhielt sie den Internationalen Literaturpreis vom Haus der Kulturen der Welt in Berlin.

Freiburger Andruck ist eine Kooperation des Kulturamts mit dem Literaturhaus Freiburg, der Stadtbibliothek, dem Theater Freiburg, dem SWR Studio Freiburg und der Badischen Zeitung. Die Reihe stellt in Premierenlesungen neue Bücher von Freiburger Autorinnen und Übersetzern vor.

Mi, 18.10., 19.30 Uhr, Literaturhaus Freiburg, Bertoldstr. 17. Eintritt 9 Euro / erm. 6 Euro.

Tickets: BZ-Kartenservice, Kaiser-Joseph-Str. 229, www.reservix.de

Infos unter Tel. 0761 201-2101 oder www.freiburg.de/freiburgerandruck

kurz gemeldet

Jetzt bewerben: Atelierstipendien

Zur Stärkung, Weiterentwicklung und Vernetzung der Kunstszene Freiburg schreibt das Kulturstadtrat zwei Atelierstipendien ab Februar/März 2024 aus. Vergeben werden zwei Ateliers im städtischen Atelierhaus in der Basler Straße 103. Ziel ist, jungen Kunstschaffenden, die nach dem Studium in Freiburg bleiben oder hierher ziehen möchten, einen Einstieg ins Arbeitsleben zu ermöglichen. Bewerben können sich professionelle bildende Künstlerinnen und Künstler sowie Künstlergruppen, die in Freiburg wohnen und in der Regel nicht älter als 40 Jahre sind. Bewerbungsschluss ist der 5. November 2023.

Nähere Informationen zur Ausschreibung und Online-Bewerbung bei Samuel Dangel im Kulturstadtrat, samuel.dangel@stadt.freiburg.de, und auf www.freiburg.de (Suchbegriff „Atelierstipendium“).

Theaterpreis für Camilla Dania

Mit der Inszenierung ihres Theaterstücks „Ma-Donna“ im Kleinen Haus gab Camilla Dania, Schauspielerin und ehemalige Regieassistentin am Theater Freiburg, in der Spielzeit 2022/23 ihr Regie- und Dramatikerinnendebüt. Jetzt wurde die gebürtige Italienerin dafür von der renommierten italienischen Theaterzeitschrift Hystrio ausgezeichnet. Das Stück setzt sich mit dem widersprüchlichen und zum Teil problematischen Frauenbild in ihrem Heimatland auseinander.

Veranstaltungen für Senioren

Das Seniorenbüro hat den Veranstaltungskalender „Älter werden in Freiburg“ für den Zeitraum Oktober bis Dezember veröffentlicht. Der Kalender bietet einen Überblick über Einzelveranstaltungen zum Thema „Älter werden“ und regelmäßige Angebote wie Computerkurse, Seniorengymnastik und Gesprächskreise. Er ist online verfügbar oder kann kostenfrei im Seniorenbüro abgeholt werden.

Seniorenbüro, Fehrenbachallee 12, Mo–Fr, 9–16 Uhr, Tel. 201-3032 seniorenbuero@stadt.freiburg.de www.freiburg.de/senioren

Stube steht Vereinen offen

Gute Nachrichten für St. Georgen: Der Scheunensaal im historischen Stube-Areal ist ab sofort für Veranstaltungen und Proben nutzbar. Die Stadt hat dem Bürgerverein St. Georgen und weiteren vier Vereinen die Schlüssel übergeben. Vorangegangen waren längere Vertragsverhandlungen mit dem Bürgerverein, der in Zukunft die Verwaltung und Vermietung des Multifunktionssaals übernimmt.

Seit 2019 wurde an dem denkmalgeschützten Kultur- und Vereinshaus im Herzen des Stadtteils gearbeitet. Die Eröffnung fand im Dezember 2022 statt. Die finanzielle Bilanz der grundlegenden Sanierung ist positiv: Der Kostenrahmen von 8,5 Millionen Euro wurde deutlich unterschritten, insgesamt hat das Projekt 350 000 Euro weniger gekostet als angenommen.

Misfortune must be fought back

Unter dem Titel „Misfortune must be fought back“ stellen drei interdisziplinär arbeitende Kunstschaaffende im Kunsthaus L6 aus. Jonas Bolle, Marian Mayland und Linda Weiß, die derzeit Stipendien der Kunststiftung Baden-Württemberg erhalten, changieren in ihren Arbeiten zwischen persönlichen Geschichten und gesellschaftspolitischen Reflexionen.

Bolle schreibt und produziert Musik. In der Performance „Aufrechte Posen, festliche Kleidung“ verhandelt er sozialisierte Männlichkeit und Heteronormativität anhand von Fotografien. Mayland ist bildende Künstlerin und Filmemacherin. Ihr Film „Lamarck“ kreist um Fragen nach der Reproduktion gesellschaftlicher Strukturen. Weiß entwickelt raumgreifende Installationen und spürt in „Lustigkeiten, Prozessstufe III“ der Energieumwandlung mittels Kombucha nach.

Kunsthaus L6, Lameystr. 6, bis 12. November. Öffnungszeiten: Do/Fr, 16–19 Uhr, Sa/So, 11–17 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Infos: www.freiburg.de/kunsthaut6

Der Freiburg.Phil Club ist zurück

Auch in dieser Saison musiziert das Philharmonische Orchester Freiburg wieder mit nationalen und internationalen Gästen aus den unterschiedlichsten musikalischen Genres – abwechselnd im Jazzhaus, Slow Club und im Theater. Den Auftakt bestreiten am Samstag, 21. Oktober, um 20.30 Uhr der Berliner Jazz-Schlagzeuger Andi Haberl und die amerikanische Singer-Songwriterin und Bratschistin Marla Hansen im Kleinen Haus.

Haberl präsentiert ein Solo-Set aus Jazz, Avantgarde und Pop und spielt zusammen mit den Schlagzeugern des Orchesters Steve Reichs Klassiker „Music for pieces of wood“. Marla Hansen bringt zusammen mit den Orchestermitgliedern eine zarte, aber kraftvolle Mischung aus Folk und elektronischem Songwriting auf die Bühne. Die musikalische Leitung und Moderation übernimmt Generalmusikdirektor André de Ridder.

Karten an der Theaterkasse, Tel. 0761 201-2853, www.theater.freiburg.de

Fördergelder für „FreiburgResist“

Digitale Lösungen für den Katastrophenfall entwickeln – darum geht es bei „Sicher leben in Freiburg: Resilienzmanagement für die Stadt“, kurz Freiburg Resist. Das Projekt wird seit 2021 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert, jetzt erhält es weitere 2,4 Millionen Euro für die kommenden vier Jahre und wird somit zu 100 Prozent gefördert. An dem städtischen Projekt sind auch das Polizeipräsidium Freiburg, die FWTM sowie das Fraunhofer-Institut für Kurzzeitdynamik beteiligt. Ziel ist, durch Bereitstellung von Daten in Echtzeit, etwa von der Besucherdichte bei Veranstaltungen, und durch digitale Vernetzung der Sicherheitsbehörden besser für Katastrophenlagen gewappnet zu sein. Im Idealfall soll das dafür erarbeitete Konzept auch auf andere Städte übertragbar sein.

Hoch lebe die Wellnessoase am Zubringer: Das Faulerbad feiert seinen 40. Geburts- tag

Man sieht es ihm nicht an, aber das Faulerbad hat tatsächlich schon 40 Jahre auf dem Buckel. Zum Ehrentag am Freitag, 20. Oktober, gibt's eine schöne Party in Freiburgs vielleicht schönstem Hallenbad. Anlässlich des Jubiläums erwartet die Besucherinnen und Besucher ab 10 Uhr ein kunterbuntes Festprogramm – und das zum regulären Eintrittspreis: Neben Atem- und Apnoe-Workshops, geführten Saunagängen, Yoga- und Aqua-Fitness-Angeboten und einer Kinderolympiade gibt es die Möglichkeit, Unterwasser-VR-Brillen auszuprobieren. Technik- und Kunstführungen runden das Festprogramm ab.

www.badeninfreiburg.de

Klimafreundlich wohnen

Im Rahmen des Förderprogramms „Klimafreundlich wohnen“ finden Beratungstage für Eigentümerinnen und Eigentümer statt. Beim Online-Infoabend am Dienstag, 17. Oktober, von 18 bis 19.30 Uhr erklären Fachleute, wie durch eine Sanierung der Gebäudehülle Wärmeverlust reduziert werden kann. Außerdem gibt es Infos zum Förderprogramm. Am Freitag, 20. Oktober, gibt es von 13 bis 16.30 Uhr individuelle Energieberatungen – entweder online über Zoom oder vor Ort im Rathaus im Stühlinger (Fehrenbachallee 12). Interessierte können außerdem am Samstag, 21. Oktober, ab 15 Uhr ein vorbildlich saniertes Haus besichtigen, das unter anderem über eine innovative Wärmepumpe verfügt. Alle Veranstaltungen sind kostenlos.

Anmeldung und Infos unter www.earf.de/#veranstaltungen oder Tel. 0761 79 17 70

Schlusskapitel einer Erfolgsgeschichte

Städtebauliche Sanierung in Weingarten-West und der östlichen Altstadt formal beendet

Ende September hat der Gemeinderat einstimmig und ohne großes Aufheben die Sanierungssatzungen für die Gebiete Weingarten-West und Östliche Altstadt/Augustinermuseum aufgehoben. Damit sind zwei Sanierungsverfahren offiziell beendet, für die es rückblickend nur ein Wort geben kann: Erfolgsgeschichte. Was dort in den vergangenen 15 Jahren passiert ist und wo die Stadt aktuell dank der Bundes- und Landesförderung Quartiere auf Vordermann bringt, fassen wir im Folgenden kurz zusammen.

Weingarten-West

Der Stadtteil Weingarten wurde in den 1960er-Jahren innerhalb kürzester Zeit errichtet und wies rund 40 Jahre nach Bezug der ersten Häuser erhebliche bauliche Defizite auf, die auch mit Herausforderungen für das Zusammenleben der oftmals sozial benachteiligten Bewohnerschaft einhergingen. Wahrscheinlich kann man Weingarten fast als Blaupause dafür bezeichnen, welche Ziele Bund und Land mit der Städtebauförderung verfolgen: Die bauliche Sanierung auf der einen Seite und die Aufwertung des Wohnumfelds auf der anderen Seite – was zusammen zu einer nachhaltigen Steigerung der Attraktivität des Stadtteils führen sollte.

Dank der Förderung aus dem damaligen Programm „Soziale Stadt“ (heute: „Sozialer Zusammenhalt“) hat sich das Bild in Weingarten fundamental verändert. Kurz gesagt: Wer den Stadtteil letztmals vor 15 Jahren betreten hat, wird ihn heute kaum wiedererkennen. Alle seit der Gebietsfestlegung im Jahr 2006 vom Gemeinderat beschlossenen Sanierungsziele wurden erreicht. Im Fokus stand insbesondere die energetische Sanierung des Wohnungsbestands, die Schaffung von zusätzlichem Wohnraum, die Aufwertung des öffentlichen Raums sowie die Unterstützung der Bewohnerschaft durch soziale Begleitmaßnahmen. Nicht umsonst hat Freiburg mit dem Projekt „Lebenswertes Weingarten – Wohnen für alle“ in diesem Jahr beim Städtebaupreis mit dem zweiten Platz eine hohe Auszeichnung erhalten.

Im öffentlichen Wohnungsbestand – damals wie heute gehören die meisten Wohnungen der Freiburger Stadtbau – wurden sämtliche Gebäude im Sanierungsgebiet von Grund auf erneuert. Insgesamt wurden 612 Wohnungen kernsaniert und alleine in den vier markanten Hochhäusern 140 zusätzliche Wohnungen geschaffen – nahezu ohne Flächenverbrauch durch Grundrissanpassungen und neu angebaute Gebäudeachsen. Dabei entstanden bundesweite Vorzeigeprojekte wie die „Buggi 50“ als erstes Altbau-Hochhaus, das nach der Sanierung den Standard eines Passivhauses erfüllt. Ebenfalls zum Pilgerziel für Baufachleute hat sich der Neubau in der Bugginger Straße entwickelt, ein innovatives Hochhaus in Holzbauweise mit einem Lebensmittelmarkt im Erdgeschoss direkt am Else-Liefmann-Platz.

Auch der ist ein Vorzeigepjekt des Sanierungsgebiets. Gemeinsam mit dem Dietrich-Bonhoeffer-Platz bildet er die neue Mitte des Stadtteils. Hier ist nicht nur ein attraktiver Aufenthaltsort entstanden. Zusätzlich ist es gelungen, dieses kleine Stadtteilzentrum zu stärken, das mit dem ansässigen Gewerbe und vor allem dem neuen Supermarkt eine qualitativ hochwertige Nahversorgung im Quartier langfristig sichert. Nur wenige Schritte entfernt ist die Evangelische Hochschule, die mit der Sanierung ihres Altbaus und einem architektonisch gelungenen Neubau ebenfalls einen großen Beitrag zur Aufwertung des Quartiers geleistet hat.

Warum das Förderprogramm „Soziale Stadt“ heißt, wird bei einem Blick auf die soziale Infrastruktur deutlich: Vier Kitas wurden neu gebaut oder umfassend saniert und erweitert, dazu kommt das Gemeindezentrum in der Bugginger Straße 42 sowie das Projekt Dreisam, das in der Sulzburger Straße 35 einen ambulanten Pflegedienst und den Bewohnertreff unter einem Dach vereint. Schließlich gibt es noch eine Reihe sozialer Begleitmaßnahmen wie Quartiers- und Bewohnertreffs oder den Conciiergebiet in der Buggi 50.

Weingarten-West ist nicht nur eine Erfolgsgeschichte der Städtebauförderung, sondern letztlich auch ein millionenschweres Investitionsprogramm, das größtenteils regionalen Baufirmen und Planungsbüros zugutekam. Konkret wurden seit 2006 knapp 31 Millionen Euro Fördermittel für Weingarten-West bewilligt; nach dem von Beginn an bis heute gültigen Verteilungsschlüssel kommen 60 Prozent von Bund und Land (also rund 18,5 Millionen Euro) und 40 Prozent von der Stadt (12,3 Millionen Euro). Mit dem Freiburger Mietpreismodell wird sichergestellt, dass diese Fördermittel tatsächlich eine mietpreissenkende Wirkung entfalten und damit direkt den Menschen im Stadtteil zugutekommen. Das Mietpreismodell wurde eigens für Weingarten-West entwickelt und findet seither in allen Freiburger Sanierungsgebieten Anwendung.

Nicht genau beziffert, aber unbedingt zu beachten sind die mit dieser Förderung ausgelösten Investitionen. Das Institut für Angewandte Forschung der Hochschule für Technik Stuttgart hat errechnet, dass jeder Förder-Euro des Landes rund 8,50 Euro an privaten und öffentlichen Bauinvestitionen nach sich zieht. Für Weingarten-West bedeutet das: Aus 18,8 Millionen Euro Landesförderung sind 159 Millionen Euro Bauinvestition geworden – eine enorme Wertschöpfung, die überwiegend bei Betrieben aus der Region bleibt.

Östliche Altstadt / Augustinermuseum

Im Vergleich wesentlich kleinräumiger und überschaubarer, aber kaum weniger bedeutsam ist die städtebauliche Erneuerung in der Altstadt und rund um das Augustinermuseum. Deren Geschichte beginnt schon 1987 mit einem ersten Sanierungsgebiet, dem weitere folgten. Dabei ging es unter anderem um die Umgestaltung der Gartenstraße, am Breisacher

Tor und in der Gerberau sowie rund um das Feierling-Areal, wo nach der Gebäudesanierung Direktion, Bibliothek und Museumspädagogik des Augustinermuseums ihren Platz fanden. Ab 2006 war das Museum selbst Bestandteil eines von Bund und Land geförderten Sanierungsverfahrens. 2010 wurde dann das Sanierungsgebiet „Östliche Altstadt / Augustinermuseum“ förmlich festgelegt; 2018 folgte die Erweiterung um die Grünanlage am Pulverturm.

Die Sanierung des Augustinermuseums ist eine Geschichte mit vielen Höhen und Tiefen. Unstrittig ist aber, dass das Vorhaben zu einer erheblichen städtebaulichen Aufwertung geführt hat. Das Museum selbst ist ein kultureller Leuchtturm, dessen kunsthistorische Bedeutung weit über die Stadt- und Regionsgrenze hinaus reicht. Das belegen auch die Besuchszahlen, die nach der Eröffnung des ersten Bauabschnitts mit der zentralen Skulpturenhalle stark gestiegen sind. Auch die Sonderausstellungen im Untergeschoss haben sich zu Zuschauermagneten entwickelt.

In baulicher Sicht hervorzuheben ist der Abbruch des alten und der Bau des neuen Torhauses für das Haus der Graphischen Sammlung an der Salzstraße. Trotz seiner fast fensterlosen Fassade fügt er sich nahtlos in die historische Bebauung ein und rundet das Areal zusammen mit dem Museumsshop nach Norden ab.

Neben dem Museum gehört die Grünanlage am Pulverturm zum Sanierungsgebiet. Sie wurde 2018 auf Anregung der Bürgerschaft aufgenommen und ist heute ein echtes Highlight am Altstadtrand. Aus der vormals tristen, aber historisch bedeutsamen Fläche ist eine moderne Grünanlage mit Angeboten für Jung und Alt geworden, die einerseits eine hohe Aufenthaltsqualität bietet und zum anderen verschiedene Epochen der Freiburger Stadtgeschichte wieder sicht- und erlebbar macht. Dass das Ganze trotz der großen Höhenunterschiede dank diverser Rampen auch barrierefrei zugänglich ist, zeigt einmal mehr die umfassenden Ziele, die die Städtebauförderung verfolgt.

Für das Sanierungsprogramm „Östliche Altstadt / Augustinermuseum“ wurden im Lauf der Zeit rund sieben Millionen Euro Fördergelder aus unterschiedlichen Programmen bewilligt. Sie haben einen erheblichen Beitrag zur Museumssanierung und zur Aufwertung der Altstadt geleistet.

Weitere Sanierungsgebiete

Neben diesen beiden jetzt formal durch Aufhebung der Sanierungssatzung abgeschlossenen Verfahren gibt es aktuell in der Stadt fünf weitere, die wir hier kurz vorstellen.

Sulzburger Straße

Seit 2017 und voraussichtlich noch mindestens bis 2026 wird die städtebauliche Erneuerung im Stadtteil Weingarten fortgeführt. Begonnen hatte diese im Jahr 1992 mit dem Sanierungsgebiet Weingarten-Ost. Nun stehen die Achtgeschoss im Hügelheimer Weg 2–6 und in der Sulzburger Straße 15–19 im Fokus. Abriss und Neubau gibt es hier nicht, dafür aber umfangreiche Modernisierungen und Instandsetzungen. Außerdem wird die Seniorenwohnanlage der AWO saniert und erweitert. Um den öffentlichen Raum geht es dann gegen Ende des Sanierungsverfahrens, unter anderem am Fritz-Schieler-Platz und bei den Spielplätzen in der Grünanlage am Dorfbach. Den Umfang der Arbeiten in Weingarten zeigt die Fördersumme: 10,4 Millionen Euro sind bereits bewilligt, weitere drei Millionen werden benötigt und nach und nach bei Bund und Land beantragt.

Betzenhausen-Bischofslinde

Das Quartier rechts und links der Sundgauallee wird seit 2013 umfassend im Rahmen des Zentren-Aktivierungs-Konzepts (ZAK) aufgewertet. Im Mittelpunkt standen bisher die Umgestaltung der Sundgauallee, eine Aufwertung der beiden Stadtteilzentren, die Neugestaltung des 2021 eröffneten Betzenhauser Torplatzes und des Platzes am Bischofskreuz sowie ein Geschäftsstraßenmanagement, das die lokale Infrastruktur stabilisiert hat. Zudem wurde der kleine Spielplatz in der Wiechertstraße erneuert. Aktuell läuft noch der Neubau der Kita Fang die Maus auf dem Gelände der Anne-Frank-Schule. Insgesamt werden rund drei Millionen Euro bis zum für 2025 anvisierten Ende als Zuschuss von Bund und Land geflossen sein.

Haslach Südost

Im Quartier rund um die Belchenstraße liegt der Fokus auf der Sanierung des Gebäudebestands, der Schaffung neuen Wohnraums und der Umgestaltung der Joseph-Brandel-Anlage. Seit 2016 laufen hier die Arbeiten, deren sichtbarste Zeichen die Aufstockung der Gebäude Belchenstraße 12–34 sowie die Neubebauung im Bereich des abgebrochenen Hochhauses und des Pavillons in der Belchenstraße 8 und 10 sind. Rund 4,5 Millionen Euro sind hierfür sowie für die Sanierung der Kita Tausendfüher als Zuschuss aus Stuttgart und Berlin zu verbuchen. Mittlerweile sind alle Arbeiten abgeschlossen, sodass voraussichtlich noch in diesem Jahr das Sanierungsverfahren abgerechnet werden kann.

Knopfhäusle-Siedlung

Der Bestand der denkmalgeschützten Arbeitersiedlung in der Oberwiehre hing lange am seidenen Faden. Zu hoch schien der Sanierungsaufwand, zu gering die Wohnfläche. Ohne Städtebauförderung wäre der Erhalt des liebenswerten Quartiers mit seinen rund 150 Jahre alten Kleinst- und Einfachstwohnungen kaum finanzierbar gewesen. Jetzt erhalten die Knopfhäusle das Gewand zurück, aber mit moderner Technik. Die Bewohnerinnen und Bewohner müssen zur Sanierung ausziehen, können später aber ins Quartier zurückkehren – und wollen das in großer Zahl auch. Der erste Bauabschnitt ist bereits bezogen; bis 2026 soll alles fertig sein. 5,4 Millionen Euro sind als Zuschuss bislang bewilligt. Benötigt (und sukzessive beantragt)

werden nach derzeitigem Stand rund 7,5 Millionen Euro.

Breisacher Hof

Das jüngste Projekt wurde 2020 in das Städtebauförderungsprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ aufgenommen. In diesem Jahr hat die umfassende Sanierung der ersten ehemaligen Kasernengebäude im Breisacher Hof begonnen. Noch bis ins Jahr 2029 folgen nach und nach die weiteren Bauabschnitte sowie eine Aufwertung der innen liegenden Grün-, Frei- und Spielflächen. Außerdem wird das bestehende Sozial- und Jugendzentrum saniert. 3,2 Millionen Euro sind als Zuschuss von Bund und Land bereits bewilligt, insgesamt benötigt werden voraussichtlich 17,7 Millionen Euro.

Erinnerung an Gurs-Deportation

Gedenkveranstaltungen in Freiburg rund um den 83. Jahrestag

Am 22. Oktober 1940 wurden vom Freiburger Bahnhof aus mindestens 379 Freiburger Jüdinnen und Juden in das Lager Gurs in Südfrankreich deportiert. Insgesamt wurden damals mehr als 6500 jüdische Männer, Frauen und Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland nach Gurs deportiert. Daran erinnern die Stadt, die jüdischen Gemeinden und andere Institutionen.

Bei der Gedenkfeier am 20. Oktober auf dem Platz der Alten Synagoge (siehe auch Seite 1) spricht die amerikanische Schauspielerin und Filmemacherin Judi Beecher über das Schicksal ihrer jüdischen Großeltern und ihrer Mutter Ronja, die 1940 nach Gurs deportiert wurden. 1942 gelang der Familie die Flucht in die Schweiz. Ronja blieb zunächst in einem französischen Kinderheim, 1943 verhalf ihr eine Rettungsorganisation ebenfalls zur Flucht. 1946 konnte die ganze Familie in die USA ausreisen.

Judi Beecher ist bereits am 18. Oktober in Freiburg. Im Rahmen der „Jüdischen Kulturtag 5784“ der Israelitischen Gemeinde ist sie im Friedrichsbau bei der Vorpremiere des Films „Tango Shalom“, in dem sie mitspielt. Sie arbeitet an einer filmischen Dokumentation der Geschichte ihrer Familie.

Gottesdienst und Vorträge

Am 20. Oktober veranstaltet die Egalitäre Jüdische Chawurah Gescher, die liberale jüdische Gemeinde in Freiburg, um 19 Uhr einen Gedenk-Kabbalat-Schabbat-Gottesdienst.

Anmeldung unter: vorstand@gescher-freiburg.de

Außerdem lädt die Israelitische Gemeinde im Rahmen der jüdischen Kulturtag zu zwei Veranstaltungen in der Neuen Synagoge, Engelstraße 1, ein:

Am Donnerstag, 19. Oktober, 19 Uhr, halten Edouard Drommelschläger und Catherine Grynfolgel einen Vortrag über ihre Eltern und die Deportationen nach Gurs am 22. Oktober 1940. Am 4. September 1942 warf Lusja, eine verzweifelte junge Frau, einen Brief aus dem Fenster des Zugs, der sie nach Auschwitz brachte – von wo aus sie und ihr Mann nicht mehr zurückkehren sollten. Die hastig geschriebenen Worte sind an ihren zweijährigen Sohn Edouard gerichtet, den sie kurz vor der Razzia bei einem Nachbarn verstecken konnten. 43 Jahre später erreicht dieser erschütternde Abschiedsbrief seinen Empfänger. Gemeinsam mit seiner Frau Catherine begibt er sich auf eine Spurensuche nach seiner Mutter, die sie durch ganz Europa führt.

Anmeldung: info@jg-fr.de, Vortrag auf Französisch mit Übersetzung ins Deutsche, Eintritt: 10 Euro

Am Mittwoch, 25. Oktober, 19 Uhr, halten Andreas und Marlis Meckel, die Gründerin des Freiburger Stolperstein-Projekts, einen Vortrag über „Jüdisches Leben in der Wiehre“.

Anmeldung unter info@jg-fr.de Eintritt frei, Spenden erbeten.

kurz gemeldet

Brücke am See wird saniert

Die Brücke „Steg zur Rotunde“ am östlichen Ufer des Flückigersees ist seit einiger Zeit gesperrt, weil sie wegen Pilzbefalls stark geschädigt und nicht mehr standsicher ist. Jetzt wird sie saniert, deshalb sind bis voraussichtlich Anfang Dezember alle Zugänge zur Brücke und der Rotunde auf der kleinen Insel gesperrt. Die neue Brücke bekommt eine Tragkonstruktion aus Stahl, mit schlanken Stahlträgern unterhalb des hölzernen Brückenbelags.

Martin Horn in Littenweiler

Die Veranstaltungsreihe „OB vor Ort“ kommt am kommenden Dienstag, 17. Oktober, nach Littenweiler. Wie immer bringt Martin Horn keine feste Agenda mit, sondern stellt sich den Fragen und Anregungen der Bürgerschaft: um 19.30 Uhr im Bürgersaal Littenweiler (Alemannenstraße 3).

Der Eigenbetrieb Friedhöfe bietet am Samstag, 21. Oktober, eine Führung durch das Krematorium auf dem Hauptfriedhof an. Besucherinnen und Besucher erhalten einen Einblick hinter die Kulissen der 1914 in Betrieb genommenen städtischen Einrichtung und beantwortet dabei häufig gestellte Fragen wie: Wird jeder Verstorbene einzeln eingeäschert? Dürfen Angehörige dabei sein? Treffpunkt ist um 11 Uhr am Krematorium auf dem Hauptfriedhof, Friedhofstraße 8. Der Eintritt ist frei.

„Leben und Tod“ in der Messe

Ohne Berührungängste über das Lebensende reden: das ist das Ziel der Messe „Leben und Tod“, die mit mehr als 100 Ausstellenden am Freitag und Samstag, 20. und 21. Oktober, zum zweiten Mal in Freiburg stattfindet. Mit einer Mischung aus Messe, Fortbildungsangeboten und Vorträgen richtet sie sich an Interessierte ebenso wie Fachleute aus Pflege, Hospiz, Seelsorge und Bestattungskultur. Die Tageskarte kostet regulär zehn Euro.

Freitag, 20.10., 9–18 Uhr, Samstag, 21.10., 9–16.30 Uhr www.leben-und-tod.de

„Kleiner Hugo“ fürs Rennwegdreieck

Eines der markantesten Wohngebäude der Freiburger Stadtbau, das Rennwegdreieck, hat die Hugo-Häring-Auszeichnung des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten erhalten. Damit ist der spektakuläre Neubau auch im Rennen um den „großen Hugo“, den Hugo-Häring-Landespreis 2024, vertreten. Gleiches gilt für den Neubau des Forstamts an der Wonnhalde.

www.hugo-häring-preis.de

Infos zur rechtlichen Betreuung

Die Betreuungsbehörde der Stadt Freiburg informiert am Donnerstag, 26. Oktober, um 18 Uhr im Großen Sitzungssaal des Amtes für Soziales (Fehrenbachallee 12) über die Bedeutung der „rechtlichen Betreuung“. Anhand eines Fallbeispiels schildern ein Richter und eine Rechtspflegerin am Betreuungsgericht Freiburg sowie weitere Verfahrensbeteiligte den Ablauf des Betreuungsverfahrens und klären über die Inhalte der Betreuung und die Aufgaben der Betreuenden auf. Der Eintritt ist kostenlos.

Eschholzstraße teils gesperrt

Im Moment fließt Regenwasser von der Eschholzstraße streckenweise noch unbehandelt in den Haslacher Dorfbach. Damit das nicht so bleibt, baut das Garten- und Tiefbauamt eine Anlage zur Regenwasserbehandlung. Gleichzeitig wird die Asphaltdecke zwischen der Einmündung Gutleutmatten und dem Haslacher Dorfbach erneuert. Wegen der Bauarbeiten ist die Eschholzstraße auf Höhe Gutleutmatten voraussichtlich bis Anfang Dezember nur stadtauswärts befahrbar. Die Zufahrt zum Gebiet Gutleutmatten ist jedoch immer frei. Die Arbeiten kosten insgesamt rund 300 000 Euro.

Die Schauinslandstraße in Günterstal ist von Dienstag, 17. Oktober, bis Freitag, 20. Oktober, gesperrt. Grund ist der barrierefreie Umbau der Bushaltestelle Dorfstraße. Der Verkehr wird über die Kybfelsenstraße und die Dorfstraße umgeleitet.

Infoveranstaltung: Tageseltern werden

Für alle, die sich für den Beruf der Tagesmutter oder des Tagesvaters interessieren, bietet die Fachberatung Kindertagespflege zwei Informationsveranstaltungen an. Am Mittwoch, 18. Oktober, 10 Uhr, sowie am Montag, 20. November, 19 Uhr öffnen sich die Türen der Geschäftsstelle in der Jakob-Burckhardt-Straße 1, und Fachberaterin Cornelia Engelmann gibt einen Einblick in den beruflichen Alltag der Kindertagespflege.

www.kinder-freiburg.de oder unter Tel. 0761 28 35 35

Job-Unterstützung für Migrantinnen

Das Mentorinnenprogramm der Kontaktstelle Frau und Beruf geht in eine neue Runde. Es richtet sich an Frauen mit Migrationsgeschichte, die ihre berufliche Situation verbessern wollen und dabei Unterstützung gebrauchen können. Diese bekommen sie von Mentorinnen, oft selbst Migrantinnen, die ihre Erfahrungen und ihr Wissen an sie weitergeben. Gesucht werden sowohl Mentorinnen als auch Mentees, den Kontakt vermittelt das Team von „Frau und Beruf“. Die Teilnahme dauert etwa

neun Monate und beinhaltet regelmäßige Treffen und Workshops.

www.frauundberuf-bw.de/freiburg, Anmeldung per E-Mail an: frau_und_beruf@stadt.freiburg.de

Sportbox Nummer drei in Betrieb

Seit Kurzem können auch Sporttreibende im Freiburger Osten das Angebot einer Sportbox nutzen. An der alten Stadthalle steht die praktische Kiste, der per App Zugang zu allerlei Sportgerät ermöglicht. Die ersten beiden Sportboxen stehen im Seepark und in Haslach-Gutleutmatten.

Gewässerschau in Herdern

Das Garten- und Tiefbauamt (GuT) nimmt am Dienstag, 24. Oktober, gemeinsam mit dem Umweltschutzamt am Glasbach in Herdern eine Gewässerschau vor. Die Begehung startet im Oberlauf an der Bebauungsgrenze, im Bereich Lochmatten. Dann geht es in Fließrichtung bis zur Habsburgerstraße. Falls das Wetter zu schlecht ist, gibt es einen Ersatztermin. Für die Begehung kann es notwendig sein, Privatgrundstücke zu betreten – die Stadt ist dazu berechtigt.

Das Faltblatt „Tipps und Informationen für Gewässeranlieger“ bietet Ratschläge für den nachhaltigen Umgang mit Gewässern am eigenen Grundstück. Download: www.wbw-fortbildung.de (unter Publikationen-Materialien).

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de